

Molina marschiert

SP-Links aussen Fabian Molina will die Schweizer Armee unter EU-Kommando stellen. Mitte und Freisinn folgen ihm.

Philipp Gut

In der Medienmitteilung der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats vom 13. Mai 2025 war die Meldung etwas versteckt, aber was da in Gang gesetzt wurde, könnte weitreichende Folgen haben. Mit fünfzehn zu zehn Stimmen hiess die Kommission eine Motion von Fabian Molina gut, die ein «Verhandlungsmandat für ein Abkommen mit der EU im Bereich Sicherheit und Verteidigung» fordert. Damit wird der Bundes-

In einer Zeitschrift schreibt er von der «wunderbaren Geschichte des Niedergangs der Armee».

rat beauftragt, mit der Europäischen Union Gespräche aufzunehmen über eine militärische Partnerschaft, die in ein konkretes Mandat münden soll, das die Regierung dann wiederum den sicherheitspolitischen sowie aussenpolitischen Kommissionen beider Räte vorzulegen habe. Weniger technisch ausgedrückt: Der Bundesrat soll, analog zu den bestehenden und neuen bilateralen Verträgen und dem neuen institutionellen Rahmenabkommen, ermächtigt werden, einen weiteren Vertrag mit der EU auszuhandeln, der die Schweiz strategisch an Brüssel anbindet.

Neutralität ist ihm egal

Zur Begründung seines Vorstosses schreibt Molina, die sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen in Europa hätten sich «grundlegend gewandelt, seit sich die US-Regierung zunehmend aus der gemeinsamen europäischen Sicherheitsarchitektur zurückzieht». Der Nationalrat habe im März 2025 in einer Erklärung festgehalten, dass ein stabiles, regelbasiertes und souveränes Europa notwendig sei, um Frieden, Sicherheit, Demokratie und Menschenrechte auf dem Kontinent zu gewährleisten (was Molina dabei nicht erwähnt: Auch dies ging auf seine Initiative zurück). Die kollektive europäische Sicherheit befinde sich im Aufbau – und die Schweiz müsse als Teil Europas ihren Beitrag leisten.



«Boot-Camp für toxische Männlichkeit»: Armee-Abschaffer Molina, 2015.

Dabei könne sie «im Rahmen ihrer Neutralität» Verantwortung wahrnehmen und die Zusammenarbeit mit europäischen Partnerstaaten und Institutionen wie der Europäischen Verteidigungsagentur und Pesco verstärken. Das Kürzel steht für Permanent Structured Cooperation, zu Deutsch «Ständige Strukturierte Zusammenarbeit», und meint, salopp ausgedrückt, so etwas wie die Koalition der Willigen innerhalb der EU, die sich in der gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik besonders engagieren. Und die Schweiz,

die ja nicht Mitglied der EU ist, soll da nun also auch an vorderster Front mittun.

Weiter argumentiert Molina, eine engere Kooperation mit der EU eröffne «Möglichkeiten für gemeinsame Rüstungsbeschaffungen (Stichwort: Skaleneffekte) sowie eine stärkere europäische Ausrichtung bei sicherheitspolitischen Fragen». So könne auch die Abhängigkeit von Drittstaaten, insbesondere den USA, reduziert werden – «ganz im Sinne einer eigenständigen europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik». Neutralitätspolitische

Bedenken wischt die Motion vorsorglich vom Tisch: Eine solche Kooperation widerspreche dem Neutralitätsrecht nicht, da es «primär um gemeinsame Beschaffungen» gehe, vielmehr stärke sie «die sicherheitspolitische Handlungsfähigkeit der Schweiz im europäischen Rahmen».

U-Turn in Uniform

So weit die Ziele des bemerkenswerten Vorstosses. Neben dessen brisantem Inhalt interessiert insbesondere auch der Absender: Fabian Molina ist in der SP Schweiz, die innerhalb der europäischen Sozialdemokratie wiederum zu den am weitesten links Positionierten zählt, als Linksaussen bekannt. Man hat ihn auch schon maskiert an der Spitze unbewilligter Demonstrationen gesehen, flankiert vom gewaltbereiten «schwarzen Block».

Vor allem aber betätigte sich Molina noch vor wenigen Jahren als überzeugter Armeeabschaffer. In einem Beitrag für die linke Zürcher Zeitung P.S. im Oktober 2020 nannte er die Schweizer Armee ein «Boot-Camp für toxische Männlichkeit». Und er verkündete: «Die Armee abschaffen heisst, das militärische Denken abzuschaffen.» Dass die SP in ihrem Parteiprogramm von 2010 «ungestraft von der bewaffneten Landesverteidigung abrückte, nachdem sie sich vor dem Einzug in den Bundesrat 1943 explizit zu ihr bekennen musste», sei Teil einer «wunderbaren Geschichte des Niedergangs der Armee». Dieser «Kulturwandel» müsse in den nächsten Jahren

So knallhart er in der Sache ist, so samtpfotig und geschmeidig tritt er auf.

genützt werden, so Molina damals. Das konnte nur eines heissen: die Armee politisch und gesellschaftlich weiter zu schwächen.

Die Frage drängt sich daher auf: Steht Molinas Motion zur EU-Anbindung der Schweizer Armee ebenfalls und immer noch im Dienste dieser Agitprop? Wählt er, gut internationalistisch, den Umweg via Brüssel, um eine eigenständige Verteidigungspolitik und die bewaffnete Neutralität der Schweiz zu torpedieren? Und überhaupt: Wie schafft es dieser stramm links politisierende Sozialist, der vom Justemilieu der Schweizer Bevölkerung so weit entfernt scheint wie die Erde vom Mars, eine Mehrheit in der nominell bürgerlich dominierten Sicherheitspolitischen Kommission zu gewinnen und sich gar zum Wegweiser der Schweizer Sicherheitspolitik aufzuschwingen, die er eben noch wortreich zertrümmern wollte?

Kurios, kurios. Aber einmal mehr hilft Shakespeare: Ist es Wahnsinn, so hat es doch Methode. Als Phänomen des Politmarketings

bleibt der Vorgang faszinierend. Hört man sich im Bundeshaus um, so zeichnen auch politische Gegner von Molina das Bild eines geschneiderten, korrekten, stets freundlichen und offenen jungen Mannes in gutsitzenden Anzügen. Er wirke in Sitzungen so gut vorbereitet, dass die Vermutung umgeht, er habe erfahrene Fachleute im Hintergrund, die ihn coachen. So knallhart er in der Sache ist, so samtpfotig und geschmeidig tritt er offenbar auf.

Das allein erklärt seinen Erfolg allerdings nicht. Vielmehr stehen dahinter markante Verschiebungen in der politischen Landschaft der Schweiz, insbesondere bei der Mitte-Partei und der FDP. Schauen wir uns das Abstimmungsverhalten der Kommissionsmitglieder bei der Motion Molina an, so zeigt sich: Ausser der geschlossenen SVP (9 Stimmen) votierte bloss noch einer – übrigens ein Links-Grüner – dagegen. Sämtliche Vertreter von Mitte und Freisinn folgten Molina.

Dieses Verhalten hat seine Vorgeschichte. Die Mitte ist unter ihrem Präsidenten Gerhard Pfister auf den Kurs der ehemaligen Verteidigungsministerin Viola Amherd eingeschwenkt, die die Priorität nicht bei den Eigenleistungen der Schweizer Armee sah, sondern in deren internationaler Zusammenarbeit. Ihr Zauberwort lautete: «Annäherung». Amherd, die im Bundesrat öfter abblitzte, habe gerne via Bande der Sicherheitspolitischen Kommission gespielt, wo die Linken meist mit der Mitte gestimmt hätten. Insofern könnte man nun beim Molina-Vorstoss von einer Art Gegengeschäft sprechen.

Hinzu kam das Epochenereignis des Ukraine-Kriegs, das sowohl bei Pfister als auch bei FDP-Präsident Thierry Burkart und ihren jeweiligen Gefolgschaften einen neutralitätskritischen Umschwung provozierte. Der Krieg wirkte wie ein Brandbeschleuniger für Brüssel-orientierte Verschmelzungsfantasien im Zuge eines neuen militanten Blockdenkens. Wenn der deutsche Aussenminister Johann Wadephul verkündet, Russland werde «immer ein Feind sein», so erlebte auch hierzulande dieses Freund-Feind-Schema eine Renaissance, das die Flucht unter die schützenden Flügel einer noch gar nicht vorhandenen europäischen Militärgrossmacht sicherlich begünstigte.

Neue Achse der Anpassung

Während so die Mitte mit fliegenden Fahnen ins internationalistische Lager wechselte, zeigt sich die FDP schwankend. Auf die welschen Fraktionsmitglieder könne man in solchen Fragen sowieso nicht zählen, heisst es bei der SVP. Diese Tendenz habe sich unter dem Neuenburger Fraktionschef Damien Cottier noch verstärkt. Und die Deutschschweizer sagten mal so und mal so. Eine Jacqueline de Quattro, in Zürich geborene Waadtländerin, gilt bei Verteidigungsgeschäften als einigermassen ver-

lässlich, stimmte nun aber auch für die Motion Molina. Eine Maja Riniker aus dem Aargau pflegt zwar Kontakte zur Rüstungsindustrie und will bei der Änderung des Kriegsmaterial-exportgesetzes ihre Handschrift einbringen, zählt aber ebenfalls zum EU-Anbindungslager.

Auf die Frage der *Weltwoche*, warum sie Molinas Vorstoss unterstütze und ob sie den Urheber, der noch vor kurzem die Abschaffung der Armee und jedes militärischen Denkens propa-

Der Krieg wirkte wie ein Brandbeschleuniger für EU-Verschmelzungsfantasien.

gierte, für einen glaubwürdigen Wegweiser der Schweizer Sicherheitspolitik halte, liess Riniker eine Sprecherin der Parlamentsdienste ausrichten, in ihrem Amtsjahr als Nationalratspräsidentin nehme sie gemäss Art. 7 Abs. 2 des Geschäftsreglements des Nationalrats «nicht Stellung zu Kommissionsverhandlungen und -entscheidungen». Gerne hätten wir auch die Erklärungen von de Quattro, von einem Mittemann wie Martin Candinas und natürlich von Molina selbst mitgeteilt. Bis Redaktionsschluss lagen allerdings keine Antworten vor.

Pensionierung

AHV

Wie hoch ist mein Anspruch?

Pensionskasse

Rente, Kapital oder beides?

Hypothek

Soll ich amortisieren?

Steuern

Wie kann ich sparen?

Nachlass

Wie sichere ich meine Familie ab?



Bestellen:
[www.vzch.com/
checkliste](http://www.vzch.com/checkliste)

Mit der Pensionierung ändert sich Ihre finanzielle Situation grundlegend. Was Sie heute entscheiden, bestimmt Ihren Lebensstandard für viele Jahre. Eine unabhängige Beratung beim VZ VermögensZentrum zählt sich aus. Überzeugen Sie sich selbst: Das erste Gespräch ist kostenlos und verpflichtet Sie zu nichts.

www.vermoegenszentrum.ch

